

5. Sonntag im Jahreskreis

7.2.2021

In jedem Gottesdienst bringen wir Gott zunächst unseren Dank für das Schöne und Gute, das wir wieder erleben durften, entgegen; wir halten ihm aber auch all das hin, was uns in dieser Zeit bedrückt, Sorgen bereitet und Angst macht, besonders unsere Krankheiten. Er hat sich gerade den **Kranken** mit Liebe und Güte, mit seiner ganzen Kraft zugewendet. Lernen wir wieder von ihm!

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (1, 29-39):

In jener Zeit ging Jesus zusammen mit Jakobus und Johannes in das Haus des Simon und Andreas. Die Schwiegermutter des Simon lag mit Fieber im Bett.

Sie sprachen sogleich mit Jesus über sie und er ging zu ihr, fasste sie an der Hand und richtete sie auf. Da wich das Fieber von ihr und sie diente ihnen.

Am Abend, als die Sonne untergegangen war, brachte man alle Kranken und Besessenen zu Jesus. Die ganze Stadt war vor der Haustür versammelt und er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten, und trieb viele Dämonen aus. Und er verbot den Dämonen zu sagen, dass sie wussten, wer er war.

In aller Frühe, als es noch dunkel war, stand er auf und ging an einen einsamen Ort, um zu beten. Simon und seine Begleiter eilten ihm nach, und als sie ihn fanden, sagten sie zu ihm: Alle suchen dich.

Er antwortete: Lasst uns anderswohin gehen, in die benachbarten Dörfer, damit ich auch dort verkünde; denn dazu bin ich gekommen. Und er zog durch ganz Galiläa, verkündete in ihren Synagogen und trieb die Dämonen aus.

Gedanken zum Evangelium

von Pfarrer Josef Pesendorfer

Liebe Goldwörther und Goldwörtherinnen, die ihr euch aus den verschiedensten Gründen am ersten offiziellen Gottesdienst nach dem 3. Lockdown noch nicht teilnehmen traut.

Gespräche über die Gesundheit gehören zu den häufigsten Themen einer Unterhaltung – vor allem in der älteren Generation – z.B. wenn ich mit meinen Matura - oder Jahrgangskollegen zusammenkomme. Was nicht jeder schon alles an Krankheiten durchgemacht hat! Erst an zweiter

Stelle kommen die Gespräche über das Wetter.

Bei unseren Wünschen zu Neujahr und zu den Geburtstagen heißt es oft: „**Das Wichtigste ist doch die Gesundheit**“ – dies höre ich auch immer wieder, wenn ich ältere Menschen nach ihren besonderen Wünschen frage: „**Hauptsache, wenn wir noch halbwegs gesund ist!**“

So trifft - meine ich - die heutige Erzählung aus dem Markusevangelium **viele von uns ganz konkret und unmittelbar.**

Jesus, der Sohn Gottes, der von Gott gesandte Messias und Heiland, **beginnt seine Tätigkeit nicht** mit großen politischen oder theologischen Proklamationen –oder mit einem sicherheitspolitischen Signal an alle Nationen und Kulturen dieser Erde.

Nein, seine erste Zuwendung ist dem **Einzelnen, besonders dem Kranken** – dem durch Krankheit von der Gesellschaft Ausgeschlossenen, dem Armen und auch dem Sünder gewidmet. Er nimmt sie **alle einzeln, als Personen wahr** – predigt ihnen nicht mit Worten, sondern **durch seine Zuwendung und sein Handeln.**

Natürlich hat Jesus – in der Zeit seines öffentlichen Wirkens – nicht **allen** Kranken, nicht **allen** Aussätzigen und auch nicht **allen** Armen geholfen und sie aufgerichtet.

Krankheiten – physische wie psychische – galten im Orient damals im Orient vielfach **als Strafe Gottes.** Für Jesus war das nie eine Erklärung! Er wendet sich diesem **kranken Menschen mit all seiner Güte und Liebe, aber auch seiner Kraft zu.**

Diese besondere Liebe und Zuwendung zu den Kranken haben **die Jünger beispielhaft weitergeführt.** In der Apostelgeschichte und in den neutestamentlichen Briefen hören wir davon. Diese Zuwendung, diese Liebe den Kranken gegenüber, veranlasste Hunderttausende von Christen seit über 2000 Jahren, eine **neue Sicht und einen konkreten Zugang zu Krankheit und Leid zu finden.**

Denken wir nur: Wie viele **Ordensgemeinschaften** wurden aus diesem Beispiel Jesu heraus gegründet und **haben durch ihr Wirken und Dasein Gottes Barmherzigkeit konkret den Menschen erfahrbar werden lassen?**

Diese Zuwendung zum kranken Menschen – in der Nachfolge Jesu – war und ist überhaupt die **Grundlage** für unser heutiges Netzwerk an Krankendienst und Gesundheitsbetreuung.

Das Sakrament der Krankensalbung ist heute so ein sichtbares Zeichen dieser Sorge um den kranken Menschen.

Was sagt uns dieses Evangelium heute?

Zunächst:

Wir Christen dürfen an einen „mitgehenden und mitfühlenden“ Gott glauben, an einen, an den ich mich auch in meiner Krankheit hinwenden darf. Auch mit meiner Frage „Warum gerade ich?“, die ich in solchen Zeiten herausschreie!

Ein weiteres:

Wenn ich an dieses Mitgehen Gottes – auch in meiner Krankheit und meinem Leiden – **glaube, können auch heute noch Wunder und Heilungen geschehen** – oft schon dadurch, dass ich mit Belastungen und Beschwerden oder auch Krankheiten **anders** umzugehen lerne und umgehe.

Dass uns dieser Glaube an das Mitgehen und Mittragen Gottes bes. auch in Zeiten der Krankheit – gelingen möge.

Das wünsche ich mir und euch allen heute besonders!

Ich habe es an mir oft genug erlebt!